

Neues aus der Natur der Oberlausitz für 2014

Zusammengestellt von OLAF TIETZ

MINERALOGIE

Historische Mineralbeschreibungen von Ostritz – Eine Neubestimmung vergleichbarer Funde¹

(Von Thomas Giesler, Görlitz, giesler.thomas@yahoo.de; Manuskripteingang 26.1.2015)

Trappeisenerz „in bis thalergroßen Einschlüssen im B. der ostritzer Gegend“ erwähnte SCHNEIDER (1868), eine Information die wenige Jahre später FRENZEL (1874) übernahm. Ähnlich äußerte sich auch HAZARD (1896), er beschrieb aus dem Basaltvorkommen Alter Hutberg bei Ostritz „bis wallnussgrosse Einsprenglinge von Titaneisen“ oder auch „zahlreiche bis wallnussgrosse Ilmenite als porphyrische Ausscheidungen“. Nach FRIEDRICH (1898) waren es „ziemlich grosse Körner von Titaneisen und porphyrisch eingesprengter Magnetit (Ilmenit)“, die sich hier fanden.

Alle Autoren gingen von dem Vorkommen Fe- und Ti-haltiger oxidischer Minerale oder Erze aus, deren Bezeichnungen als ältere Synonyme für Vertreter der Korund/Spinell- und Ilmenitgruppe stehen. LANGE et al. (2004) stellen demnach das Trappeisenerz von SCHNEIDER (1868) zum Titanomagnetit, einem Mischkristall der Reihe Magnetit-Ulvöspinell.

Den historischen Mineralfunden entspricht wahrscheinlich das Probenmaterial, wie es sich auch heute noch auf den Halden am Alten Hutberg (im 20. Jh. hier Steinbruchbetrieb und Gesteinsverarbeitung aller Ostritzer Basaltbrüche) bergen lässt. Im Basalt treten in großer Anzahl schwarze, glänzende und

bis zu 5 cm große Phänokristalle auf. Aktuelle mineralogische Untersuchungen (Röntgendiffraktometrie - XRD, energiedispersive Röntgenanalyse am Rasterelektronenmikroskop - EDX) zeigten jedoch, dass hierbei ein Mineral der Pyroxengruppe vorliegt, bei dem es sich um Augit, $(Ca,Na)(Mg,Fe,Al,Ti)(Si,Al)_2O_6$, handelt (Abb. 1).

Danksagung

Der Dank gilt Dr. Olaf Tietz vom Senckenberg Museum für Naturkunde Görlitz und Dr. Thomas Witzke, PANalytical Almelo/Niederlande für die mineralogischen Untersuchungen mittels EDX und XRD.

Literatur

FRENZEL, A. (1874): Mineralogisches Lexicon für das Königreich Sachsen. – Wilhelm Engelmann Leipzig: 380 S.

FRIEDRICH, O. O. (1898): Die geologischen Verhältnisse der Umgebung von Zittau. – Jahresberichte Gymnasium Zittau: 3–36

HAZARD, J. (1896): Erläuterungen zur geologischen Specialkarte des Königreichs Sachsen, Section

¹ Vergl. auch die kurze Originalmitteilung von Giesler & Tietz zum Hutberg bei Ostritz in diesem Band

- Ostritz – Bernstadt Blatt 73. – in Commission bei W. Engelmann Leipzig: 30 S.
- LANGE, W., G. TISCHENDORF & U. KRAUSE (2004): Minerale der Oberlausitz. – Verlag Gunter Oettel; Görlitz-Zittau: 258 S.
- SCHNEIDER, O. (1868): Geognostische Beschreibung des Löbauer Berges. – Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz **13**: 1–68

Mineralfunde vom Scheibenberg bei Mittelherwigsdorf (3)

(Von Wolfram Lange, Zittau, wolframit@freenet.de; Manuskripteingang 23.3.2015)

Als weiterer Neufund von diesem Steinbruch kann zu den bereits an dieser Stelle beschriebenen Mineralen (LANGE 2008 und 2014) ein weiteres hinzugefügt werden. Ein bisher einmaliger Fund vom April 2013 stammt aus dem Haufwerk vom mittleren Bereich der 3. Sohle (von oben gezählt). Der Fund erbrachte mehrere Teilstücke einer flachen Druse im Basalt, die hauptsächlich mit farblosem flach-rhomboedrischen Calcit xx bis 1 mm Größe gefüllt war. Einige größere Flächen in dieser Druse waren mit millimetergroßen kugeligen Aggregaten von beiger bis hellbrauner Farbe bedeckt. Die äußere Ähnlichkeit ließ in diesem Mineral den bereits früher beschriebenen

Fluorapatit vermuten. Eine freundlicherweise von Prof. K. Thalheim (Senckenberg Dresden) ausgeführte Röntgenanalyse (XRD, Prof. K. Thalheim / Dresden 2014) ergab, dass es sich hierbei um das Mineral **Siderit** handelt (Abb. 2).

Literatur

- LANGE, W. (2008): Mineralfunde vom Scheibenberg bei Mittelherwigsdorf. – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **16**: 190–191
- LANGE, W. (2014): Mineralfunde vom Scheibenberg bei Mittelherwigsdorf (2). – Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz **22**: 187

Gold am Strand des Berzdorfer Sees

(Von Thomas Giesler, Görlitz, giesler.thomas@yahoo.de; Manuskripteingang 18.7.2014)

Das Hochwasser der Lausitzer Neiße vom 7.–10. August 2010 zerstörte u. a. die nordöstliche Uferböschung des Berzdorfer Sees. Nach der Beseitigung der Schäden stellten Neuaufschüttungen mit kiesigem Sand (wahrscheinlich aus regionalen Gruben) den ursprünglichen Zustand wieder her.

Nördlich des ehemaligen Ortes Deutsch Ossig ist seit einiger Zeit am südlichen Strandbereich (Abschnitt für Surfer) eine schwarze, oberflächliche, 1–2 mm starke Sandschicht an der Wassergrenze zu beobachten.

Hierbei handelt es sich um eine sogenannte Seife (Begriff der Lagerstättenkunde), durch Wasserströmung werden in Sedimenten die Gesteins- und Mineralkörner mit hohem spezifischen Gewicht als Schwerminerale konzentriert und abgelagert. Weltweit beruhen be-

deutende Lagerstätten (u. a. Gold, Titan, Zinn und Edelsteine) auf derartigen Vorkommen.

Am Berzdorfer See sind es Strandseifen, wie sie gelegentlich auch an Meeresstränden zu sehen sind. Die Anreicherung geschieht durch Wellenschlag, leichtere Bestandteile werden weggespült, schwerere verbleiben im Flachwasserbereich.

Bisher wurden in der Lausitz nur die Schwermineralkonzentrate von Fließgewässern (Flussseifen) untersucht (so von SCHADE & BIRKE 2002), die Schwerminerale reichern sich hier aber, bedeckt von mehr oder weniger mächtigen Sedimenten, an den tiefsten Stellen in strömungsberuhigten Bereichen an. Meist konnten in mehrstündiger Geländearbeit nur ca. 1 cm³ Schwerminerale gewonnen werden, welche fast immer, wenn auch nur in

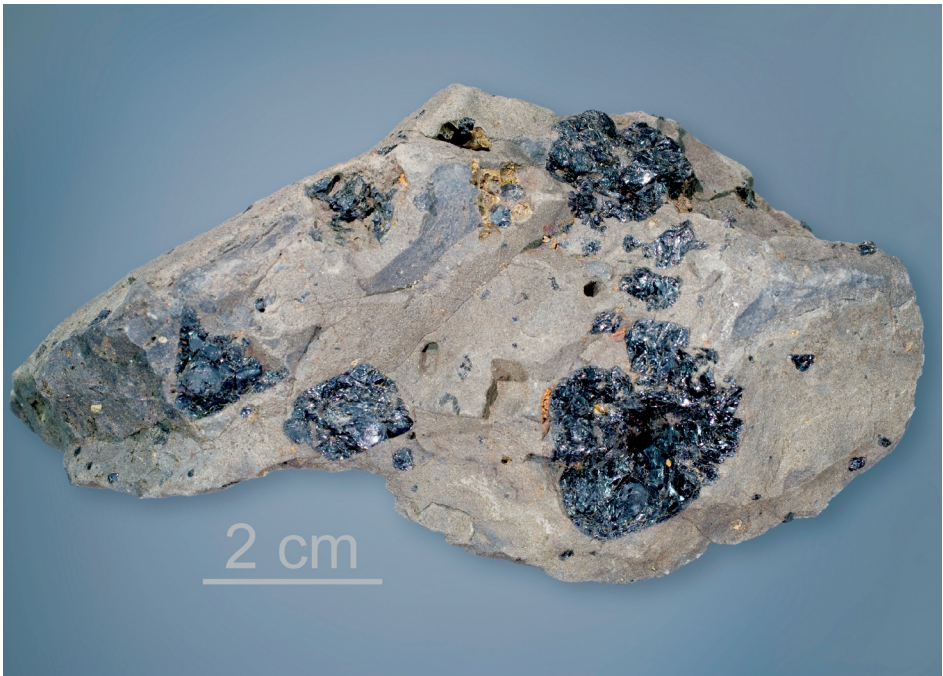


Abb. 1: Schwarze Mineraleinschlüsse von Augit im Basalt des Alten Hutberges bei Ostritz, Haldenfund vom Juni 2014, Sammlung Giesler, Nr. 2645. Foto: O. Tietz



Abb. 2: Kugelige Aggregate von Siderit (weiß und gelbbraun) neben farblosen Calcit xx (hellgrau), Fund von 2013, Sammlung Wolfram Lange. Foto: Udo Krause, Bildbreite 11 mm

geringsten Mengen, Gold enthielten (GIESLER & TIETZ 2010, GIESLER & WITZKE 2011).

Eine am Berzdorfer See im Juni 2014 oberflächlich abgezogene schwarze Probe der Schwerminerale erbrachte im getrockneten Zustand ein Gewicht von 12,0 kg bei einem Volumen von etwa 10 Litern. Von dieser verblieb nach dem dreimaligen Auswaschen der Quarzsandreste mit der Waschpfanne ein Konzentrat mit dem Gewicht von 6,8 kg bei einem Volumen von etwa 3 Litern. Da das dem ca. 3000fachen Volumen eines Schwermineralkonzentrates der beprobten Lausitzer Fließgewässer entspricht, wurde mit dem Gedanken gespielt, dass darin auch das dementsprechend Vielfache an Gold enthalten sein könnte.

Die Komponenten des Schwermineralkonzentrates vom Berzdorfer See haben eine geringe Korngröße von durchschnittlich 0,5 bis maximal 1 mm und sie sind gut gerundet, was auf einen längeren Transportweg zur Lagerstätte (der späteren Kiesgrube) hindeutet. Nach der Durchsicht einer Probe von circa 1 cm³ (entnommen aus den 3 Litern) besteht das Konzentrat aus etwa 70 % schwarzen gerundeten Mineralfragmenten, seltener auch oktaedrischen Kristallen der Spinellgruppe (wie Magnetit) und wahrscheinlich auch der Ilmenit- und Pyroxengruppe, 20 % körnigem Quarz sowie 10 % roten bis rosafarbenen Körnern bzw. idiomorphen Kristallen der Granatgruppe und transparenten bis honigfarbenen Körnern und Kristallen von Zirkon. Letzterer tritt in langprismatischen idiomorphen Kristallen mit 0,3–0,5 mm Länge (aus Granitoiden), in bis 0,35 mm messenden, kurzprismatischen, dipyramidal erscheinenden Kristallen (vergleichbar den „Phonolithzirkonen“ in LORENZ & TIETZ 2013) oder auch in bis 0,8 mm großen, gerundeten, durchsichtigen und hochglänzenden Körnern (vergleichbar den „Basaltzirkonen“ in LORENZ & TIETZ 2013) auf. Vereinzelt fanden sich weiterhin schwarzrote, rötlich durchscheinende Körner von Rutil und auch blaugraue, gelbgrüne, olivgrüne oder orangebraune Mineralkomponenten.

Im Anschluss wurde das gesamte Konzentrat (3 Liter) durch erneutes und intensiveres Auswaschen mit der Waschpfanne zu einem Hochkonzentrat (circa 2 cm³) der schwersten Bestandteile angereichert. Daraus konnten unter dem Mikroskop, durch Gewicht, Farbe und

Glanz unverkennbar, sechs flache oder körnige Goldpartikel bis 0,25 mm Größe ausgelesen werden.

Somit ist Gold zwar nachweisbar, die Ausbeute aber insgesamt enttäuschend. Reichtümer sind in dieser Form am Berzdorfer See also nicht zu gewinnen. Inzwischen (März–April 2015) ist dieser Bereich auch umgestaltet und der Sand im Uferbereich gegen Gesteinsplitt ersetzt worden.

Anmerkung (O. Tietz): Bei dem Sand handelt es sich um das gesiebte Feinkorn (0,3–3 mm) von Weißeschottern. Das zeigen zahlreiche rötliche Feldspäte im Überkorn (0,5–1 cm) an, die als Leitgerölle der Weißer vom Riesengebirgsgranit stammen. Der gesiebte Sand könnte somit aus der nahe gelegenen Grube des Kieswerkes in Hagenwerder (HEIM-Gruppe) stammen. Fossile Weißeschotter führen sehr wenig Gold, wie eine Prospektion an der Nieder-, Haupt- und Hochterrasse im Tagebau Berzdorf gezeigt hatte (TIETZ 2004).

Literatur

- GIESLER, T. & O. TIETZ (2010): Mineralfunde südlich von Görlitz zwischen Hirschfelde und Leuba aus Bachsedimenten und Lesesteinen – Erste Nachweise der Minerale Baddeleyit und Natrodufrenit in der Lausitz. – *Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz* **18**: 83–98
- GIESLER, T. & T. WITZKE (2011): Schwermineralfunde aus Bachsedimenten bei Königshain und Arnsdorf, Lausitz. – *Der Aufschluss* **62**, 3: 151–164
- LORENZ, M. & O. TIETZ (2013): Schwermineralfunde vom Pocheberg bei Bertsdorf am Nordrand des Zittauer Gebirges. – *Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz* **21**: 127–145
- SCHADE, M. & T. BIRKE (2002): Gold im Lausitzer Bergland. – Hrsg./Vertrieb M. Schade, Theuern: 121 S.
- TIETZ, O. (Hrsg., 2004): Mitteilungen aus der Natur der Oberlausitz für 2003. – *Berichte der Naturforschenden Gesellschaft der Oberlausitz* **11**: 181–183

MYKOLOGIE

Bemerkenswerte mykologische Entdeckungen des Jahres 2014

(Von Steffen Hoeflich, Görlitz, Johannes-Wüsten-Straße 16; Manuskripteingang 20.4.2015)

2014 war das „Jahr der Schnecke“. Nicht nur Gärtner wissen ein Lied davon zu singen, auch die Pilzfreunde. Trotz lohnender Vorkommen an **Mai-Ritterlingen** (*Calocybe gambosa*) vielerorts Ende April war kaum etwas davon verwendbar: vermadet und vor allem von Schnecken entstellt. Später im Jahr wurden insbesondere Täublinge (*Russula* spp.) Opfer der „kriechenden Zunft“. Geschuldet war dies wohl den häufigen Regenperioden. Trotz ausreichender Bodenfeuchtigkeit fiel aber das weitere Pilzwachstum bis in den Hochsommer hinein eher dürftig aus, ein Phänomen, das auch schon in den Vorjahren zu beobachten war. Der große Durchbruch ereignete sich um den 25. August und damit um einiges früher als im Vorjahr. Bald waren Pilze quasi in allen Grünbereichen anzutreffen. Im Stadtpark konnte man Unmengen **Frauen-Täublinge** (*Russula cyanoxantha*) entdecken und von den Königshainer Bergen waren mehrmals Meldungen von einem Massenaufreten des **Safran-Schirmpilzes** (*Macrolepiota rachodes*) zu vernehmen.

Am häufigsten zur Beratung gebracht wurden wieder **Gift-Champignons** (*Agaricus xanthodermus*) und **Netzstielige Hexenröhrlinge** (*Boletus luridus*). Bemerkenswert ist auch das verbreitete Auftreten des **Wollstiel-Schirmlings** (*Lepiota clypeolaria*), z. B. am 5.9. in Kaltwasser im dichten Gras einer Wiese gegenüber der Pferdekoppel; am 10.9. bei Königshain im Gehölz am Firstensteinbruch gegenüber der technischen Schauanlage und am 16.9. auf der Strandwiese am Olbersdorfer See (NW-Ufer). Kurz darauf konnte diese mittelgroße giftverdächtige Art auch außerhalb der Oberlausitz in Sachsen gefunden werden, so an der Großen Röder bei Radeburg und im Parkgelände am Alten Schloss in Zabeltitz. An einem ungewöhnlichen Standort wurde am 10.2. der **Winter-Trompetenschnitzling** (*Tubaria furfuracea*) entdeckt. In einer Müllablagerung im ehemaligen Baustofflager in Königshufen war ein dicker mehrfarbiger Teppich mit dem zarten rötlichbraunen Pilzchen großflächig bewachsen.

Im Weiteren seien eher seltene Arten in der Reihenfolge des Auffindens genannt. Sofern keine anderen Ortsangaben aufgeführt sind, beziehen sich alle Lokalitäten auf Görlitz, deren Stadtteile Biesnitz, Königshufen und Rauschwalde überdies extra genannt werden.

10.2. **Espen-Zystidenrindenpilz** (*Peniophora polygonia*), ein Besiedler meist noch ansitzender abgestorbener Äste und Zweige von Zitterpappeln (*Populus tremula*): Königshufen, besonders in der Nähe des Flachbaus des ehemaligen Getränkemarktes.

16.7. **Milder Kamm-Täubling** (*Russula livescens*): Stadtpark, am Wegrand unterhalb des Denkmals des Befreiungskrieges von 1813 bei Eiche (*Quercus* spec.) und Hainbuche (*Carpinus*), vermutlich Erstnachweis für die Oberlausitz.

16.7. **Blumenartige Lederkoralle** (*Thelephora anthocephala*): an einer moosigen Stelle in Nähe des Kamm-Täubling-Fundortes.

28.7. **Flügelsporiger Milchling** (*Lactarius pterosporus*): Park des Caroluskrankenhauses bei Eiche (*Quercus* spec.), vermutlich Erstnachweis für die Oberlausitz

11.8. **Matter Zwergschwindling** (*Marasmiellus tricolor*): im kleinen Teil des Stadtparks, im grasigen Gelände und auf Moosflächen zwischen Joliot-Curie-Straße und Seufzerallee.

15.8. **Käsepilzchen** (*Marasmius bulliardii*): Alter Friedhof, zahlreich bei einer Gruppe Hainbuchen (*Carpinus*).

16.8. **Gift-Schirmpilz** (*Macrolepiota venenata*): Park des Caroluskrankenhauses, Nähe altes Heizhaus, einzeln auf nackter Erde. Außerhalb von Gewächshäusern eine sehr seltene Art.

16.8. **Weicher Dotter-Täubling** (*Russula risigallina* var. *acetolens*): Park des Caroluskrankenhauses bei Linde (*Tilia* spec.), Hainbuche (*Carpinus*) und Buche (*Fagus*) truppweise auftretend.

- 25.8. **Hainbuchen-Täubling** (*Russula carpini*): Neuer Friedhof, zahlreich unter einer alten Hainbuche (*Carpinus*).
- 6.9. **Spangrüner Kiefern-Reizker** (*Lactarius semisanguifluus*): SO-Ufer des Halbendorfer Sees, wenige Exemplare, aber auf mehreren hundert Metern entlang des Uferpfades bei Kiefern. Vermutlich Erstnachweis für Sachsen!
- 6.9. **Chromgelber Graustiel-Täubling** (*Russula claroflava*), ein strikter Birkenbegleiter: SO-Ufer des Halbendorfer Sees, an feuchten Stellen in großen Gruppen. Von den drei Arten der Graustiel-Täublinge ist er der seltenste.
- 6.9. **Gallen-Stacheling** (*Sarcodon scabrosus*), der gallebitterschmeckende klassische Doppelgänger des essbaren Habichtspilzes (*Sarcodon imbricatus*): SO-Ufer des Halbendorfer Sees, ein Exemplar bei Kiefern und Birken.
- 9.9. **Wurmformige Koralle** (*Clavulina vermicularis*): Auepark Girbigsdorf, am Hangfuß auf stark moosigem Rasen.
- 10.9. **Schmalblättriger Weiß-Täubling** (*Russula chloroides*): Königshain-Hochstein, nahe dem Gipfel der Auffahrt, bergan linksseits, bei Eiche (*Quercus spec.*).
- 10.9. **Leberbrauner Ackerling** (*Agrocybe erebia*): Stadtgrenze, Streuobstwiese gegenüber der Fa. Werner.
- 15.9. **Gelbliche Resupinat-Tramete** (*Antrodia xantha*): Ludwigsdorf, Nadelholzstumpf (Lärche?) in parkähnlichem Gelände hinter dem ehemaligen Kindergarten.
- 15.9. **Braunschwarzer Lackporling** (*Ganoderma carnosum*): am gleichen Nadelholzstumpf wie vorige Art.
- 22.9. **Mäuseschwanz** (*Baeospora myosurus*): Schöpstal, aus Richtung Girbigsdorf am Ortseingang von Ebersbach, am Weg zum Radweg nach Königshain, auf abgefallenen Zapfen von Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*).
- 23.9. **Stäubender Zwitterling** (*Nyctalis asterophora*): Stadtpark, auf faulenden und geschwärzten Fruchtkörpern des Frauen-Täublings (*Russula cyanoxantha*).
- 24.9. **Knolliger bzw. Gelbflockiger Hallimasch** (*Armillaria lutea*): Uferpark, Südseite, am Zaun zu den Hinterhof-Grundstücken der Uferstraße, an Laubholz-Stumpf (*Acer platanoides*?). Wenige Meter entfernt auch der häufige **Honiggelbe Hallimasch** (*Armillaria mellea*).
- 28.9. **Genabelter Zählring** (*Lentinellus omphalodes*): Königsbrück, Uferhang am See der Freundschaft, an vom Biber (*Castor fiber albus*) gefällter, abgekippter Espe (*Populus tremula*). Vermutlich Erstnachweis für die OL. Interessant ist außerdem, dass sich an den rindenlosen Spitzen der stiftartigen „Biberstümpfe“ auffallend viele Porlinge angesiedelt hatten.
- 28.9. **Scharfmilchender Wollschwamm** (*Lactarius bertillonii*): Königsbrücker Heide, Massenaufkommen im Laubmischwald bei Glauschwitz (Weg zum See der Freundschaft) und am Hang oberhalb des Sees der Freundschaft.
- 29.9. **Trompeten-Pfifferling** (*Cantharellus tubaeformis*): Königshain, nahe Firstensteinbruch im Mulm eines hohlen Stumpfes der Buche (*Fagus*).
- 29.9. **Violetter Schleierling** (*Cortinarius violaceus*): Wegrand, bei Espe (*Populus tremula*) und Eiche (*Quercus spec.*).
- 29.9. **Schnecken-Öhring** (*Otidea cochleata*): Königshain, nahe Firstensteinbruch seitlich am moosigen Fundament eines winzigen Häuschens aus der Bergbauzeit emporwachsend.
- 1.10. **Dottergelber Spateling** (*Spathularia flavida*): Halden am Berzdorfer See, zwischen Weinhübel und Klein Neundorf in einer Schonung aus Lärchen (*Larix*) und Fichten (*Picea*) auf Nadelstreu. Vermutlich Zweitnachweis für Sachsen.
- 1.10. **Zusammenfließender Schütterzahn** (*Sistotrema confluens*), einer der wenigen Rindenpilze (Corticiaceae), die kein Holz besiedeln: Halden am Berzdorfer See, Schneise in einem Kiefernforst entlang einer alten Stromtrasse, ungewöhnlich großflächig auf sandig-kiesigem Boden.
- 1.10. **Halsband-Ritterling** (*Tricholoma focale*): Halden am Berzdorfer See, wenige Exemplare am Hang der Kiefern Schonung.

- 1.10. **Grauer Lärchen-Röhrling** (*Suillus viscidus*): Halden am Berzdorfer See, stets bei Lärchen (*Larix spec.*).
- 12.10. **Helvetischer Körnchen-Röhrling** (*Suillus sibiricus* subsp. *helveticus*): Park des Caroluskrankenhauses, Randzone an der Carolusstraße, unter einer Gruppe Weymouthskiefern (*Pinus strobus*). Die Art, die in den Zentralalpen unter Weymouthskiefern und Arven (*Pinus cembra*) beheimatet ist, wird unter Anpflanzungen nur sehr selten angetroffen.
- 23.10. **Großer Rauspor-Tintling** (*Coprinus alopecia*), Carolusstraße, am Carolusteich, an der Stammbasis einer alten Kanada-Pappel (*Populus canadensis*).
- 25.10. **Orangeseitling** (*Phyllostopsis nidulans*), Flugplatzgelände, feuchtes Weidengebüsch, an Weiden-Totholz (*Salix spec.*). Einstmals sehr selten, doch seit Jahren in kontinuierlicher Zunahme; selbe Art am 5.11. in dem kleinen Wäldchen am Klinikum gefunden, auf einem Stumpf der Kanada-Pappel (*Populus canadensis*).
- 9.11. **Rosa Helmling** (*Mycena rosea*), Weinberg, Höhenweg zwischen Abhang und Parkeisenbahn, einzeln im Laubhumus, ungewöhnlich groß (Hut-Durchmesser 8 cm); am selben Ort fand sich auch der **Leberbraune Ackerling** (*Agrocybe erebia*), den man für gewöhnlich auf Wiesen antrifft.
- 9.11. **Nadelholz-Häubling** (*Galerina marginata*), eine tödlich giftige Art, die nicht mit dem Stockschwämmchen verwechselt werden darf und an Nadelholz nicht selten, an Laubholz aber die Ausnahme ist: Anglerpfad an der Weidlache, an Totholz von Weide (*Salix spec.*).
- 11.11. **Blassgrauer Weichritterling** (*Melanoleuca excissa*): Rauschwalde, Gelände der „Flora“, an der Käthe-Kollwitz-Straße, einzeln im Gras.
- 12.11. **Aschgrauer Wirrling** (*Cerrena unicolor*): Anhöhe der Kastanienallee in Biesnitz, angrenzend an den KGV „Eschengrund“, an liegender Espe (*Populus tremula*); am selben Substrat
- Tabakbrauner Borstenscheibling** (*Hymenochaete tabacina*).
- 24.11. **Borstenfüßiges Sklerotienkeulchen** (*Typhula villosa*): Feuchtgebiet am Beginn des Kunnerwitzer Grundes in Biesnitz, rasig auf modernden Laubblättern (vor allem von Schwarz-Erle/*Alnus glutinosa*).
- 25.11. **Beringter Erdritterling** (*Tricholoma cingulatum*), bei Salweide (*Salix caprea*): Kidrontal.
- 25.11. **Krönchen-Glockenschüppling** (*Conocybe blattaria*): Kidrontal, auf Höhe der letzten Neubauten in Richtung Nord, am linken Wegrand inmitten angepflanzter Sträucher, auf Holzhäckseln, gesellig, mit der folgenden Art vergesellschaftet.
- 25.11. **Blauer Kahlkopf** (*Psilocybe cyanescens*): Kidrontal. Die Art gilt als halluzinogen. Ein neugieriger Selbstversuch mit einigen wenigen roh gekauten Hüten zeigte indes keinerlei Wirkung – sicherlich sind auch wie in ähnlichen Fällen Boden und Klima von Bedeutung.

Den krönenden Abschluss des mykofloristischen Kalenderjahres bildeten:

- 8.12. **Rötlicher Schmarotzer-Pustelpilz** (*Hypomyces rosellus*): Feuchtgebiet am Ende des Pfades zwischen Friedhofs- und Carolus-Gelände (Richtung KGV, abzweigend von der Carolusstraße) an alten Fruchtkörpern des Samtigen Schichtpilzes (*Stereum subtomentosum*).
- 8.12. **Mooshäutling** (*Rimbachia arachnoidea*), der sehr unscheinbare weiße, häutige, annähernd ohrförmige Gebilde an Moosen erzeugt: auf der zauntragenden Krone einer niedrigen Ziegelmauer zum Carolus-Gelände hin, nur wenige Exemplare.

BOTANIK

Fünfzehn Erstnachweise von Samenpflanzen und zwei bemerkenswerte Wiederfunde im Jahre 2014

(Von Hans-Werner Otto, Bischofswerda, hw.otto@freenet.de; Manuskripteingang 5.6.2015)

s. OTTO et al.: „Floristische Beobachtungen 2014 in Oberlausitz und Elbhügelland“ (in diesem Band S. 109 ff).

ORNITHOLOGIE

Bemerkenswerte ornithologische Beobachtungen im Jahr 2014 in der Oberlausitz

(Von Joachim Ulbricht, Neschwitz, Joachim.Ulbricht@smul.sachsen.de; Manuskripteingang 21.7.2015)

Den Auftakt der Beobachtungen von seltenen Vogelarten bildete ein **Gelbschnabeltaucher** (*Gavia adamsii*), welcher erstmals am 10. Februar 2014 auf dem Berzdorfer See bei Görlitz festgestellt wurde (H. Winkler, M. Ritz). Es handelte sich um einen Vogel im Jugendkleid (1. Winterkleid). Er hielt sich an diesem See bis zum 23.2. auf und konnte von zahlreichen Ornithologen in Augenschein genommen werden. Unmittelbar danach, vom 24.2. bis 9.3., wurde ein Gelbschnabeltaucher auf dem etwa 40 km nordwestlich davon gelegenen Bärwalder See beobachtet, bei dem es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um dasselbe Individuum gehandelt haben dürfte (J. Ulbricht, L. Damrow, K.-H. Tauchert u. a.). Am 13.4. gelang nochmals eine Beobachtung wahrscheinlich dieses Vogels auf dem Berzdorfer See (B. Sander). Wo er sich in der Zwischenzeit aufgehalten hatte, ist nicht bekannt. Bei dem im Februar/März und im April festgestellten Taucher handelte es sich um den zweiten Nachweis dieser Art in der Oberlausitz. Erstmals war ein Gelbschnabeltaucher, ebenfalls im Jugendkleid, vom 7.2. bis 16.3.2000 auf dem Olbersdorfer See bei Zittau beobachtet worden (R. Petrasch, H. Knobloch). Nahezu sensationell ist es, dass diese seltene Seetaucherart ab dem 9.12.2014 erneut auf dem Berzdorfer See registriert werden konnte (H. Winkler, M. Ritz, B. Seifert, S. Koschkar

u. a.). Es handelte sich wieder um einen Vogel im Jugendkleid (Abb. 3) und somit definitiv nicht um das Tier, welches sich im vergangenen Winter/Frühjahr im Gebiet aufgehalten hatte. Er verweilte noch bis zum Mai 2015 im Gebiet. Der Gelbschnabeltaucher, früher Gelbschnabel-Eistaucher genannt, ist im mitteleuropäischen Binnenland ein sehr seltener Gast. Seine Brutgebiete liegen in den küstennahen Tundren Russlands und Nordamerikas.

Erstmals in der Oberlausitz zeigte sich ein **Drosselufeläufer** (*Actitis macularius*). Der Vogel, fast im Brutkleid, wurde von S. Köhler am 10. Mai 2014 am Olbersdorfer See bei Zittau entdeckt und konnte an den folgenden Tagen auch von J. Ulbricht, A. Heiland, R. Reitz und D. Sperling unter besten Bedingungen beobachtet werden (Abb. 4). Letztmalig wurde er am 17.5. gesehen (S. Köhler). Der Drosselufeläufer, ein enger Verwandter des einheimischen Flussufeläufers (*Actitis hypoleucos*), kommt als Brutvogel in Nordamerika vor. In Mitteleuropa ist er ein extrem seltener Gast.

Der **Rotfußfalke** (*Falco verspertinus*) erscheint als seltener Durchzügler fast alljährlich in unserer Region. Meist handelt es sich um Einzelvögel. Ungewöhnlich war der Aufenthalt von bis zu 23 Rotfußfalken im Zeitraum vom 8. bis 18. September 2014 in einem Gebiet nahe der Ortschaften Baschütz und Kubschütz östlich von Bautzen (R. Reitz u. a.). Es handel-



Abb. 3: Gelbschnabeltaucher (*Gavia adamsii*) im Jugendkleid. Berzdorfer See, 17.1.2015.
Foto: Hendrik Weindorf



Abb. 4: Drosseluferläufer (*Actitis macularius*). Olbersdorfer See, 17.5.2014.
Foto: Andreas Heiland (www.motivedernatur.de)

te sich überwiegend um Vögel im Jugendkleid. Eine solche Ansammlung gab es in Sachsen bisher nicht. Auch anderswo sind zu dieser Zeit vermehrt Rotfußfalken beobachtet worden, in Polen sogar mehrere hundert Vögel. Offenbar handelte es sich um einen invasionsartigen Einflug, an dem vermutlich vor allem Vögel aus Ost- und Südosteuropa beteiligt waren.

Die **Spatelraubmöwe** (*Stercorarius pomarinus*), welche zur Brutzeit zirkumpolar in der arktischen Tundra vorkommt und den Winter vor allem in südlicher gelegenen Küstenregionen verbringt, wird gelegentlich als Gast in der Oberlausitz beobachtet. Möglicherweise wird ihr Erscheinen in neuerer Zeit durch das Entstehen großer Gewässer (insbesondere Tagebauseen) begünstigt. In der Zeit vom 22.9. bis zum 1.11.2014 hielten sich bis zu 5 Spatelraubmöwen gleichzeitig in unserer Region auf. Am Bärwalder See wurden maximal 4 Vögel zusammen beobachtet (S. Klasan, R. Reitz, E. Flöter, J. Ulbricht u. a.), am Berzdorfer See waren es bis zu 2 Vögel (M. Ritz, B. Seifert, H. Winkler, B. Sander u. a.). Alle trugen das Jugendkleid. Auch in anderen Gebieten Deutsch-

lands – vor allem an den Küsten, aber auch im Binnenland – wurden im Herbst 2014 ungewöhnlich viele Spatelraubmöwen gesichtet.

Die Zahl der **Kraniche** (*Grus grus*), die sich während der Herbststrat in der Oberlausitz aufhalten, hat sich in den letzten Jahren nach und nach erhöht. Der Bestand gleichzeitig rastender Vögel lag bisher allerdings noch bei weit unter 1000. Im Herbst 2014, insbesondere in der 1. Novemberdekade, wurde diese Zahl – zumindest kurzzeitig – überschritten. Allein im Gebiet nordwestlich von Königswartha hielten sich Anfang November über 600 Kraniche auf (W. Klauke, W. Nachtigall u. a.). Hinzu kamen Rastbestände unter anderem in den Gebieten Kreba-Neudorf, Jänkendorf und Niederspree von insgesamt mindestens 600 Vögeln, so dass sich zu dieser Zeit in der Oberlausitz über 1200 Kraniche aufgehalten haben.

Allen Beobachtern sei für die Mitteilung ihrer Daten gedankt. Die Herren Andreas Heiland und Hendrik Weindorf stellten dankenswerterweise ihre schönen Fotos zur Verfügung!

ENTOMOLOGIE

***Leptoglossus occidentalis* (Heteroptera) und *Naupactus cf. xanthographus* (Coleoptera) in der Oberlausitz**

(Von Uwe Hornig, Oppach, tim.hornig@saxonia.net; Manuskripteingang 9.1.2015)

Hier soll auf zwei Einwanderer hingewiesen werden, für die noch keine Meldungen aus der Oberlausitz bzw. Deutschland vorliegen. Während die Wanze ein typisches Neozoon ist, handelt es sich bei dem Käfer um einen ephemeren Import.

Die Amerikanische Kiefern- oder Zapfenwanze, *Leptoglossus occidentalis* Heidemann, 1910, stammt ursprünglich aus dem Westen der USA. An der Ostküste wurde sie 1990 erstmals im Staat New York nachgewiesen. Eine erste Meldung aus Europa stammt von 1999 aus Norditalien, gefolgt von weiteren Nachweisen aus Italien, der Schweiz, Slowenien, Spanien, Kroatien und Österreich (RABITSCH & HEISS 2005). In den Jahren 2004 und 2006 erfolgten die ersten Meldungen aus Deutsch-

land (Westfalen, Berlin) (SCHNEIDER & HÄNDEL 2011, SCHULZE 2013). In Sachsen trat die Art erstmalig im Dezember 2008 in Tharandt auf (ARNOLD & WALTER 2009, mit weiteren Literaturhinweisen). Seitdem sind mehrere Funde aus dem Großraum Dresden, der Leipziger Innenstadt und Wilkau-Haßlau bekannt geworden, wie eine Sachsenkarte (www.insekten-sachsen) zeigt. Der Oberlausitzer Nachweis stammt aus Oppach (Lindenberger Straße), wo die Art im November 2014 von B. Hornig im Wohnhaus entdeckt wurde. Fundzeit (Herbst) und Fundort (im Gebäude) korrespondieren mit den Angaben in SCHNEIDER & HÄNDEL (2011) und ARNOLD & WALTER (2009): Die Wanze, die sich auch aktiv verbreitet, sucht zu dieser Zeit die Gebäude als Winterquartier auf.

Leptoglossus ist eine Coreidae (Lederwanze) und als solche gut kenntlich (Abb. 5). Sie zeichnet sich durch bedornete Schenkel und blattartig verbreiterte Hinterschienen aus. Ihre Färbung scheint recht variabel, wie ein Vergleich des überwiegend dunkelbraunen Belegs mit verschiedenen Abbildungen deutlich farbigerer Tiere zeigt. In der heimischen Fauna gibt es keine so große Art der Familie. Das Oberlausitzer Exemplar misst 18,5 mm. Die Imagines saugen an Kiefern (Name!), aber auch anderen Nadelbäumen.

Die zweite Meldung betrifft den Rüsselkäfer *Naupactus* cf. *xanthographus* Sturm, 1826. Dieser ist mit seinem schlanken Habitus und den verlängerten Vorderbeinen gleichfalls sehr auffällig (Abb. 6). Die markanten Vorderschienen haben innen acht Dornen und lange weiße Borsten. Die Verbindung vom 3. und 8. Streifen der Flügeldecken läuft beidseitig in einen beuligen, schräg nach oben gerichteten Fortsatz aus. Gefunden wurde das dicht gelb und weiß beschuppte Tier an Bananen, die aus Honduras oder Kolumbien stammten. Die genauen Funddaten lauten: Ebersbach/Sachsen, Januar 1997, leg. F.-M. WAGNER, coll. et det. U. HORNIG.

Naupactus ist eine umfangreiche Gattung neotropischer Entiminae [Brachyderinae], die bereits im Coleopterorum Catalogus (DALLA-TORRE et al. 1936) über 180 beschriebene Arten umfasste. Der aus Buenos Aires beschriebene, invasive Südamerikanische Obstbaumkäfer *N. xanthographus* kommt in Argentinien, Uruguay, Paraguay und Brasilien vor (www.coleoptera-neotropical) und verursacht eingeschleppt in Chile Schäden an Wein (www.plantwise.org). In den Norden Südamerikas könnte die Art verschleppt worden sein oder die Deklaration der Bananen war nicht korrekt.

Aus Deutschland ist bisher noch keine Einschleppung von *N. xanthographus* bekannt geworden. In der Zehnten Verordnung zur Änderung der Pflanzenbeschauverordnung (2003) wird *N. leucoloma* Boheman, 1840 genannt. Diese und zwei weitere *Naupactus*-Arten listen LÖBL & SMETANA (2013) für Europa (Azoren und andere Länder, nicht Deutschland) als importiert auf. Alle drei weichen habituell deutlich von der hier beschriebenen schlanken Art ab.

Für die Diskussion zur Artansprache des *Naupactus* danke ich Maria Guadalupe del Rio



Abb. 5: *Leptoglossus occidentalis*.
Foto: Jürgen Matschie



Abb. 6: *Naupactus* cf. *xanthographus*.
Foto: Jürgen Matschie

(La Plata, Argentinien), für die Vermittlung Olaf Jäger (Senckenberg Museum für Tierkunde Dresden).

Literatur

- ARNOLD, K. & S. WALTER (2009): *Leptoglossus occidentalis* HEIDEMANN, 1910, ein Neuzugang zur Heteropteren-Fauna Sachsens [HET]. – Mitteilungen Sächsischer Entomologen **85**: 6–7
- DALLA-TORRE, K. W. V., M. V. EMDEN & F. V. EMDEN (1936): Curculionidae: Brachyderinae I. – In: SCHENKING, S. (Hrsg.): Coleopterorum Catalogus, Vol. XXVII, pars 147. – s'Gravenhorst, W. Junk; Berlin: 1–132
- LÖBL, I. & A. SMETANA (Hrsg.) (2013): Catalogue of Palaearctic Coleoptera, Volume 8, Curculionoidea II. – Brill; Leiden, Boston: 700 S.
- RABITSCH, W. & E. HEISS (2005): *Leptoglossus occidentalis* HEIDEMANN, 1910, eine amerikanische Adventivart auch in Österreich aufgefunden (Heteroptera: Coreidae). – Berichte des Naturwissenschaftlich-Medizinischen Vereins in Innsbruck **92**: 131–135
- SCHNEIDER, K. & J. HANDEL (2011): Erneuter Nachweis der amerikanischen Zapfenwanze *Leptoglossus occidentalis* HEIDEMANN, 1910 (Heteroptera, Coreidae). – Entomologische Nachrichten und Berichte **55**, 2/3: 183
- SCHULZE, W. (2013): Die Koniferensamenwanze *Leptoglossus occidentalis* HEIDEMANN, 1910 auch in Ostwestfalen nachgewiesen (Heteroptera, Coreidae). – Mitteilungen Arbeitsgemeinschaft westfälischer Entomologen **29**, 2: 31–34
www.coleoptera-neotropical.org [J. E. BARRIGUA] [23.12.2014]
www.insekten-sachsen.de [Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, Naturschutzfonds, und Arbeitskreis Entomologie im NABU Landesverband Sachsen e. V.] [19.11.2014]
www.plantwise.org [Centre for Agriculture Bioscience International, CABI] [23.12.2014]
- Zehnte Verordnung zur Änderung der Pflanzenbeschauverordnung (2003): BGBl. 2003, Teil I, Nr. 24, Bonn 11.6.2013: 799–834

Der Oleanderschwärmer, *Daphnis nerii* (Linnaeus, 1758) – eine seltene Schwärmerart in der Oberlausitz

(Von Dieter Stöckel, Königswartha, dieter.stoeckel@t-online.de und Mario Trampenau, Großdubrau; Manuskripteingang 4.3.2015)

Ein kleiner Teil der Schwärmerarten fliegt jährlich in unterschiedlicher Anzahl aus Südeuropa bei uns ein und bildet hier Nachfolgegenerationen. Bekannte und teilweise jährlich nachzuweisende Arten sind der Windenschwärmer, *Agrius convolvuli* (L.), der Totenkopffalter, *Acherontia atropos* (L.), und das Taubenschwänzchen, *Macroglossum stellatarum* (L.). Letztere Art wegen ihres tagaktiven Schwirfluges vor Blüten auch fälschlicherweise als „Kolibri“ bezeichnet, zeigt eine auffällige Zunahme in der Häufigkeit. Falternachweise im Frühjahr weisen daraufhin, dass einige Tiere bei uns überwintern.

Zu den seltenen Einwanderern gehören der Oleanderschwärmer, *Daphnis nerii* (L.), und der Linienschwärmer, *Hyles livornica* (E.). Für beide Arten sind auch historisch (vor 1950) nur Einzelnachweise angegeben worden. Vom Oleanderschwärmer führt MÖSCHLER (1858)

Nachweise von Niesky, Jänkendorf, Bad Muskau und Bautzen an. Von SCHÜTZE (1897) wird ein Raupenfund von Trautmann bei Bautzen erwähnt. Vom Linienschwärmer gibt es bei MÖSCHLER (1858) nur einen Nachweis bei Bautzen, und bei STARKE (1941) wird ein Falterfund von Freude (20.09.1931) ebenfalls bei Bautzen beschrieben. Nach 1950 kennen wir von beiden Arten in der Oberlausitz nur je einen Nachweis (SBIESCHNE et al. 2010; Tab. 1).

Da die genannten Schwärmerarten nicht nur selten, sondern auch ausgesprochen attraktive Schmetterlinge sind, ist ihr Nachweis der Traum eines jeden Lepidopterologen.

Im Jahre 2014 konnten erfreulicherweise vom Oleanderschwärmer nach 42 Jahren eine Anzahl von Raupen gefunden werden.

Die erste Nachricht erhielt M. Trampenau von Familie Reichel aus Crosta (Gemeinde Großdubrau). Sie berichtete ihm, dass sich



Abb. 7: Raupe von *Daphnis nerii* (Linnaeus, 1758). Raupenlänge 95 mm. Fundort: Crosta/Adolfshütte MTB 4752/23, 1.8.2014, leg. M. Trampenau. Foto: Mario Trampenau



Abb. 8: Weibchen von *Daphnis nerii* (Linnaeus, 1758), Flügelspannweite 102 mm. Fundort Crosta/Adolfshütte MTB 4752/23, 23.8.2014, leg. M. Trampenau. Foto: Mario Trampenau

Tab. 1: Falterfunde

Art	MTB	Ort	Datum	legit
<i>Hyles livornica</i> (Esper, 1779)	4851/42	Gaußig	30.5.1958	leg. B. Zimmermann
<i>Daphnis nerii</i> (Linnaeus, 1758)	4852/22	Bautzen	24.7.1972	leg. A. Hensel

Tab. 2: Raupenfunde

MTB	Fundort	Anzahl	Datum	legit
4752/23	Crosta	6 Raupen	1.8.2014	L. Reichel, M. Trampenau
4752/13	Neschwitz	1 Raupe	3.8.2014	S. Förster
4751/23	Neschwitz	4 Raupen	6.8.2014	M. Wolf
4751/23	Neschwitz	2 Raupen	8.8.2014	R. Leh

ungewöhnlich große grüne Raupen an ihrem Oleanderbusch aufhielten (siehe Abb. 7). Da die Nachschau erst am Folgetag möglich war, fanden sich von den 6 Raupen der Vortage nur noch zwei verpuppungsreife Exemplare. Der Rest war schon zur Verpuppung in die Erde gegangen. In den nächsten Tagen erreichten uns weitere Fundmeldungen aus Neschwitz. Hier wurden 7 Raupen gefunden, ebenfalls an Oleanderbüschen (Tab. 2).

Alle 9 gefundenen Raupen waren erwachsen und verpuppten sich ohne weitere Nahrungsaufnahme zu großen kräftigen Puppen in dünnen Kokons, die auf der Erde unter Blättern lagen. Vom 21.8. bis zum 31.8.2014 schlüpfen daraus 9 herrliche Falter von außergewöhnlicher Größe (siehe Abb. 8).

Neben der Zunahme der Nachweise bei den eingewanderten Schwärmern ist auch bei den Eulenfaltern eine Reihe von südlichen Arten in den letzten Jahren in der Oberlausitz gefunden worden. Inwieweit diese Nachweise ein Zeichen für die oft zitierte Klimaveränderung sind, kann aus unserer Kenntnis nicht beantwortet werden.

Literatur

- MÖSCHLER, H. B. (1858): Die Schmetterlinge der Oberlausitz. – Neues Lausitzisches Magazin **34**: 226–337
- SBIESCHNE, H., D. STÖCKEL, T. SOBZYK, S. WAUER & M. TRAMPENAU (2010): Die Schmetterlinge der Oberlausitz Teil 1. – In: Klausnitzer, B. & R. Reinhardt (Hrsg.): Beiträge zur Insektenfauna Sachsens. Band 12. – Entomologische Nachrichten und Berichte, Beiheft **13**: 180 S.
- SCHÜTZE, K. T. (1897): Die Großschmetterlinge der sächsischen Oberlausitz 2. Theil: Sphingides, Bombyces. – Deutsche Entomologische Zeitschrift *Iris* **9** (1896): 265–283
- STARKE, H. (1941): Zweiter Nachtrag zu den Schmetterlingen der Oberlausitz. – Deutsche Entomologische Zeitschrift *Iris* **55**: 127–133